

# Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Herbst 2005

---

Eine Untersuchung der  
Creditreform Wirtschafts-  
und Konjunkturforschung

  
**Creditreform**

---

## INHALT

## SEITE

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2005</b>	<b>2</b>
	2.1 Geschäftslage	2
	2.2 Entwicklung der Umsätze	4
	2.3 Arbeitsmarkt	7
<b>3</b>	<b>Erwartungen des Mittelstandes</b>	<b>9</b>
	3.1 Zukunft der Umsätze	9
	3.2 Weitere Personalentwicklung	12
	3.3 Investitionsplanungen	15
<b>4</b>	<b>Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität</b>	<b>17</b>
	4.1 Erträge	17
	4.2 Eigenkapital	19
	4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle	22
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	24
<b>5</b>	<b>Wirtschaftspolitisches Umfeld Kleine und große Mittelständler</b>	<b>26</b>
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>30</b>
<b>7</b>	<b>Basis der Untersuchung</b>	<b>35</b>
	7.1 Begriffsbestimmung	35
	7.2 Untersuchungsbreite	35
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	36
	7.4 Sitz des Unternehmens	37
	7.5 Betriebsgrößenordnung	37

## ■ 1 Einleitung

In der deutschen Wirtschaft zeichnet sich eine Aufhellung ab. Die Ergebnisse der Creditreform Herbstumfrage zur Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand sprechen dafür, dass sich auch die Situation der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland, die das viel beschriebene „Rückgrat“ der deutschen Wirtschaft bilden, verbessert. Die aus der Befragung gewonnenen Einschätzungen der Mittelständler zur Geschäftslage sowie zur Entwicklung von Umsatz, Ertrag und Beschäftigung sind die besten seit vier Jahren.

Allerdings ist die Lage im Herbst 2005 auch von Unsicherheit geprägt. Die unklaren Mehrheitsverhältnisse nach der Bundestagswahl stellen genauso ein Risiko für die konjunkturelle Erholung dar, wie weitere Ölpreissteigerungen oder die Entwicklung der Weltkonjunktur.

Die Ausschläge der unterschiedlichen Konjunkturbarometer im September 2005 verdeutlichen diese Situation der Erholung bei weiterer Unsicherheit: Die ZEW-Konjunkturerwartungen verloren direkt nach der Bundestagswahl 11,4 Punkte, blieben aber über ihrem historischen Mittelwert. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg hingegen Ende September leicht an.

Trotz der geschilderten Unsicherheiten ist für viele Volkswirte aber eine weitere Erholung wahrscheinlich. Ursache dafür sei die „gute Verfassung der deutschen Unternehmen, die in den vergangenen Jahren ihre Wettbewerbsfähigkeit deutlich verbessert hätten“, meinte Jörg Lüchow von der WestLB am 28. September im Handelsblatt. Auch die von Creditreform befragten mittelständischen Unternehmen sind für die kommenden Monate verhalten optimistisch.

### ***Aufhellung im Mittelstand***

■ **2 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2005**  
**2.1 Geschäftslage**

Nach einem moderaten Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,8 Prozent im ersten Quartal dieses Jahres, kam das Wachstum im zweiten Quartal wieder zum Erliegen (+/- 0,0 Prozent). Für die zweite Jahreshälfte erwartet das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, „dass sich die wirtschaftliche Dynamik im zweiten Halbjahr beschleunigt.“

***Geschäftslage verbessert***

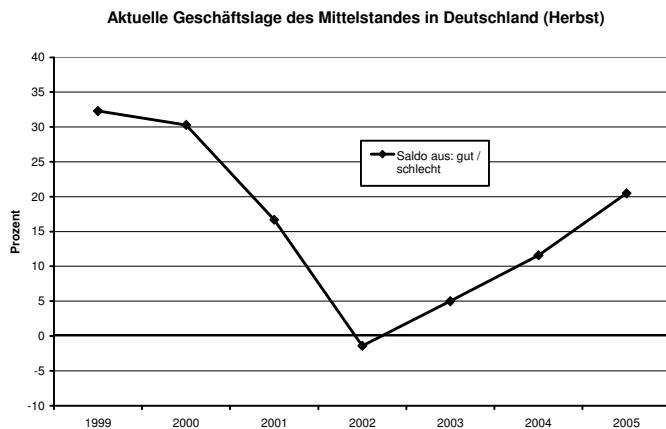
Die Angaben der mehr als 4.000 befragten mittelständischen Unternehmer zur aktuellen konjunkturellen Lage sprechen dafür, dass diese Einschätzung des Ministeriums vom 15. September 2005 nicht nur mit Blick auf die damals bevorstehende Bundestagswahl veröffentlicht wurde. Im Herbst 2005 bewerteten über 30 Prozent der mittelständischen Betriebe ihre Geschäftslage mit sehr gut oder gut. Das sind 4,7 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig sank der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit mangelhaft oder ungenügend einschätzen, von 14,3 auf 10,1 Prozent.

**Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand**

■	sehr gut – gut	30,6 (25,9)
	befriedigend – ausreichend	58,7 (58,9)
	mangelhaft – ungenügend	10,1 (14,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Saldo aus positiven und negativen Aussagen zur Geschäftslage stieg im Vergleich zum Vorjahr um 8,9 Punkte auf 20,5. Betrachtet man die langfristige Entwicklung des Saldos, so zeigt sich, dass seit Erreichen des Tiefpunktes der Mittelstandskonjunktur im Herbst 2002 eine kontinuierliche Erholung stattgefunden hat. Diese Entwicklung hat sich in den letzten sechs Monaten fortgesetzt: Gemessen am Saldo ist die Geschäftslage im Herbst 2005 die beste seit fünf Jahren.



Unter den Hauptwirtschaftsbereichen schätzen die mittelständischen Dienstleister ihre konjunkturelle Situation am positivsten ein: 34,8 Prozent signalisieren eine sehr gute oder gute Geschäftslage, während nur 8,7 Prozent eine mangelhafte oder ungenügende Situation beklagen. Bei den Dienstleistungen fällt insbesondere die positive Entwicklung im Gastgewerbe auf. Vor einem Jahr bewertete kein einziger Betrieb dieser Branche die Geschäftslage positiv, in diesem Jahr sind es 40 Prozent.

### ***Gastgewerbe legt deutlich zu***

Auf den zweiten Platz kommt das Verarbeitende Gewerbe. Hier beträgt der Anteil der Unternehmen, die die Frage nach der Geschäftslage mit sehr gut oder gut beantworten, 32,9 Prozent. Dies sind zwei Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes liegt der Maschinenbau vorne. Fast die Hälfte der Unternehmen dieser Branche bewertet ihre Situation positiv, während lediglich 2,3 Prozent zu einer negativen Einschätzung gelangen. Der Maschinenbau profitiert von der boomenden Weltkonjunktur. Zwei Drittel der deutschen Maschinen gingen ins Ausland. Die Börsen-Zeitung warnte deshalb am 3. August unter der Überschrift „Maschinenbau in der Presse“, dass die Exportorientierung angesichts steigender Stahl- und Energiepreise, schwankender Wechselkurse und kopierfreudiger Chinesen auch leicht in einen Nachteil umschlagen kann.

Ganz anders sieht es hingegen bei den Mittelständlern aus dem Bereich Feinmechanik/Optik des Verar-

## **Sogar Verbesserungen am Bau**

beitenden Gewerbes aus: In dieser Branche gab es keine einzige positive Meldung, aber über 40 Prozent negative. Eine Verbesserung ist sogar bei der Bauwirtschaft zu erkennen. Der Anteil der mittelständischen Bauunternehmen, die ihrer Geschäftslage eine gute Note geben, erhöhte sich um drei Punkte auf 23,6 Prozent. Gleichzeitig verringerte sich die Anzahl der Betriebe mit mangelhafter oder ungenügender Geschäftslage von 14,4 vor einem Jahr auf 13,8. Zwar erreicht das Bauhauptgewerbe auch im ifo-Konjunkturtest für den Monat August das beste Geschäftsklima seit vier Jahren, die Verbände der Bauwirtschaft warnen jedoch davor, eine Wende der Baukonjunktur noch in diesem Jahr zu erwarten. Erst für das Jahr 2007 wird mit einem Anziehen der Baukonjunktur gerechnet.

**Tab. 2: Geschäftslage der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	32,9 (30,9)	54,0 (56,2)	11,6 (12,9)
Bau	23,6 (20,6)	62,6 (63,6)	13,8 (14,4)
Handel	22,9 (28,0)	68,7 (59,4)	8,4 (11,7)
Dienstleistungen	34,8 (23,6)	55,9 (58,7)	8,7 (16,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Alleine der Handel weist im Herbst 2005 eine im Vergleich zum Vorjahr verschlechterte Geschäftslage auf. Die anhaltend schwache Entwicklung beim privaten Konsum trifft insbesondere den Einzelhandel. Nur noch 13,9 Prozent (Vorjahr: 24,3) der mittelständischen Betriebe dieser Branche gaben eine positive Einschätzung zur Geschäftslage ab. Im Großhandel hingegen, der durch seine Verflechtung mit dem Außenhandel weit weniger von der Binnennachfrage abhängt, äußern sich weiterhin 30,9 Prozent der Betriebe positiv zur Geschäftslage (minus 0,6 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr).

## **2.2 Entwicklung der Umsätze**

Während die Bewertungen der Geschäftslage eher ein Stimmungsbild der mittelständischen Betriebe vermit-

teilen, spiegeln die Antworten zum Umsatz die Entwicklung der echten Verkaufszahlen wider. Was sich bei der Geschäftslage der mittelständischen Betriebe schon angedeutet hat, zeigt sich auch bei der Umsatzsituation: 27,9 Prozent der Unternehmen verzeichneten in den vergangenen sechs Monaten Umsatzsteigerungen. Das sind 1,3 Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr. Der Anteil der Betriebe mit rückläufigen Umsätzen verringerte sich von 30,7 auf 26,2 Prozent.

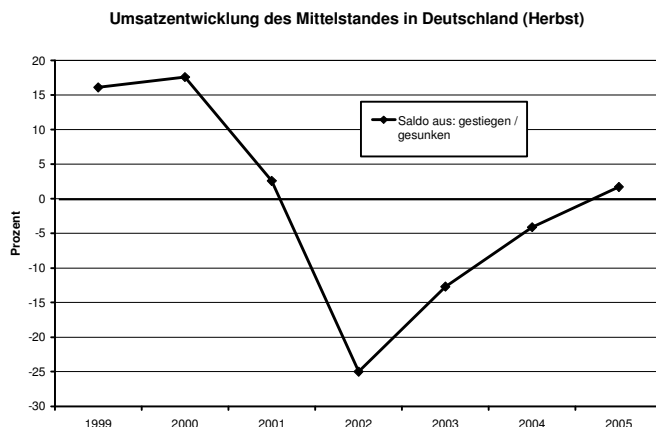
**Tab. 3: Umsatzentwicklung im Mittelstand**

■	gestiegen	27,9 (26,6)
	stabil	45,3 (42,2)
	gesunken	26,2 (30,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Seit dem konjunkturellen Tiefpunkt im Herbst 2002 zeigte der Saldo aus gestiegenen und gefallen Umsätzen eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung. Diese hat sich in den vergangenen Monaten fortgesetzt. Im Herbst 2005 ist der Saldo erstmals seit vier Jahren wieder positiv.

### ***Mittelstand mit Umsatzsteigerungen***



Der Blick auf die Hauptwirtschaftsbereiche offenbart unterschiedliche Umsatzentwicklungen in den einzelnen Branchen. Wie bei der Geschäftslage, nehmen auch bei der Umsatzentwicklung die Dienstleistungen eine Spitzenposition ein. Der Wirtschaftszweig Verkehr und Nachrichtenübermittlung weist von allen Branchen die beste Umsatzentwicklung auf: Über 40 Prozent der Unternehmen in diesem Bereich verzeichneten stei-

gende Umsätze, während der Anteil der Betriebe mit Umsatzeinbußen auf 11,5 Prozent sank. Auch das Statistische Bundesamt sieht die Unternehmen aus dem Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung vorne: Für das zweite Quartal berechnete das Amt für die Unternehmen im Verkehrssektor ein Umsatzplus von 5,2 Prozent und für die Betriebe in der Nachrichtenübermittlung einen Zuwachs von 2,1 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal.

**Tab. 4: Umsatzentwicklung der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	25,4 (30,4)	45,7 (44,2)	28,0 (25,4)
Bau	30,9 (21,8)	42,4 (41,1)	26,7 (36,4)
Handel	29,1 (29,3)	40,8 (35,3)	30,0 (34,9)
Dienstleistungen	28,0 (24,6)	48,0 (44,9)	23,2 (29,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### **Verarbeitendes Gewerbe schwächt**

Während im Verarbeitenden Gewerbe mehr Betriebe als im Vorjahr Umsatzrückgänge zu verzeichnen hatten (plus 2,6 Prozentpunkte), wendete sich die Umsatzsituation im Baugewerbe zum Positiven. Der Anteil der Bauunternehmen mit höheren Umsätzen stieg von 21,8 auf 30,9 Prozent.

Bei der Umsatzentwicklung im Handel zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Geschäftslage: Während im Großhandel die Unternehmen mit Umsatzsteigerungen mit 38,9 zu 23,7 Prozent deutlich in der Mehrheit sind, überwiegen beim Einzelhandel die Betriebe mit rückläufigen Umsätzen um 18,8 Prozentpunkte. Der Billigtrend, ein Überangebot an Ladenflächen und der harte Wettbewerb mit Discountern tragen zu der schwierigen Situation mittelständischer Einzelhändler bei. Der Saldo aus gestiegenen und gefallen Umsätzen für den Handel im Ganzen verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr, er bleibt aber weiterhin negativ.

Im Zusammenhang mit der Umsatzentwicklung interessieren auch die Bewegungen bei den Angebotspreisen. Fast ein Viertel (24,8 Prozent) der Unternehmen antwortete, dass sie im vergangenen halben Jahr ihre Preise gesenkt haben. 12,2 Prozent gaben an,



ihre Produkte zu höheren Preisen anzubieten. Das sind nur unwesentlich mehr Unternehmen als vor einem Jahr (plus 0,9 Prozentpunkte). In der Bauwirtschaft, im Handel und bei den Dienstleistungen ist der Anteil der Betriebe mit Preissteigerungen größer als vor einem Jahr. Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen haben weniger Betriebe ihre Preise erhöht.

**Tab. 5: Gestiegene Angebotspreise**

■	Verarbeitendes Gewerbe	9,8 (13,6)
	Bau	12,1 ( 7,7)
	Handel	21,8 (20,2)
	Dienstleistungen	9,5 ( 6,5)
	Gesamt	12,2 (11,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

In den meisten Branchen ist der Anteil der Unternehmen größer, die in den vergangenen Monaten ihre Preise gesenkt haben. Von den Angebotspreisen des deutschen Mittelstands ging demnach auch in diesem Jahr kein Inflationsdruck aus. Trotzdem hat vor allem die Preisentwicklung auf den Energiemärkten dazu geführt, dass die Verbraucherpreise im September 2005 nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,5 Prozent gestiegen sind, was der höchsten Teuerungsrate seit mehr als vier Jahren entspricht.

### 2.3 Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktzahlen für den Monat August zeigen, dass in den drei Sommermonaten die Arbeitslosenzahl saisonbereinigt insgesamt um gut 80.000 gesunken ist. Eine positive Entwicklung bei der Beschäftigung zeigt sich auch in den Befragungsergebnissen: 22,2 Prozent der mittelständischen Betriebe haben ihr Personal in den vergangenen Monaten aufgestockt, im Vorjahr waren es 18,1 Prozent. Nur 18,9 erklärten hingegen, ihren Personalbestand verringert zu haben (Vorjahr 22 Prozent).

### ***Leichte Belebung im Sommer***

**Tab. 6: Personalbestand im Mittelstand**

■	aufgestockt	22,2 (18,1)
	unverändert	57,7 (59,2)
	verkleinert	18,9 (22,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**Dienstleister schaffen  
Arbeitsplätze**

Erstmals seit dem Jahr 2000 wird bei der Beschäftigungslage ein positiver Saldo erreicht. Dies ist vor allem der Zunahme der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zu verdanken: Mehr als ein Viertel (25,1 Prozent) der Dienstleister zählt im Herbst 2005 mehr Beschäftigte als im Frühjahr. Nur 15,2 Prozent der Betriebe haben im gleichen Zeitraum Personal abgebaut.



Auch im Baugewerbe ist der Saldo positiv. Eine Zunahme der Beschäftigung über die Sommermonate ist in Baubetrieben zunächst nichts Ungewöhnliches. Erfreulich ist die Entwicklung im Bau jedoch angesichts der Tatsache, dass in den Vorjahren der saisonale Effekt durch die schwache Konjunktur am Bau weit überkompensiert wurde. Wie bei Geschäftslage und Umsätzen, scheint sich auch bei der Beschäftigung eine Erholung in der Baubranche anzudeuten.

Weniger erfreulich sind hingegen die Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel. Analog zur Umsatzentwicklung fiel im Verarbeitenden Gewerbe der Anteil der Unternehmen, die ihr Personal aufgestockt haben, auf 18,9 Prozent (Vorjahr: 23,1 Prozent).

Damit ist der Saldo für die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe wieder negativ.

**Tab. 7: Personalbestand der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	18,9 (23,1)	57,3 (55,8)	22,0 (20,7)
Bau	24,0 (19,0)	56,2 (54,0)	19,8 (26,2)
Handel	19,7 (15,0)	57,1 (65,3)	22,1 (18,8)
Dienstleistungen	25,1 (16,4)	58,7 (59,8)	15,2 (23,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Im Handel zeigt sich auch bei der Beschäftigungsentwicklung das bekannte Bild: Während im Großhandel die Betriebe überwiegen, die Personal eingestellt haben, sieht es im Einzelhandel düster aus: Nur 13,7 Prozent der Einzelhandelsunternehmen haben mehr Beschäftigte als vor einem halben Jahr, 23,4 Prozent verringerten ihr Personal.

### ***Personalabbau im Einzelhandel***

Trotz dieser positiven Entwicklungen in den Sommermonaten verharret die Arbeitslosigkeit in Deutschland auf hohem Niveau. Im August 2005 wurden über 4,7 Millionen Arbeitslose registriert. Von einer „Wende auf dem Arbeitsmarkt“ kann immer noch keine Rede sein. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird deshalb auch für die neue Bundesregierung die Hauptaufgabe darstellen.

## ■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

### 3.1 Zukunft der Umsätze

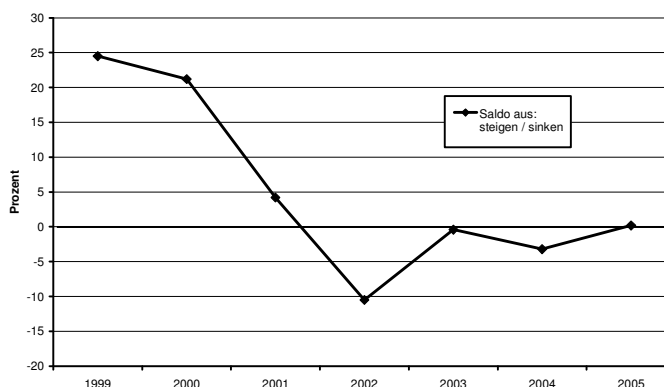
„In der zweiten Jahreshälfte wird die Schwäche der Binnennachfrage anhalten“, prognostiziert das Kieler Institut für Weltwirtschaft. Trotzdem sind die mittelständischen Betriebe für die kommenden Monate verhalten optimistisch: 22,6 Prozent erwarten steigende Umsätze, während 22,4 Prozent Umsatzrückgänge befürchten. Zwar beträgt der Unterschied zwischen optimistischen und pessimistischen Erwartungen nur 0,2 Prozentpunkte, doch sind die Umsatzperspektiven für die kleinen und mittleren Unternehmen – gemessen an diesem Saldo – die besten seit vier Jahren.

**Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand**

■	steigend	22,6 (20,9)
	stabil	54,0 (53,8)
	sinkend	22,4 (24,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**Zukünftige Umsatzentwicklung im Mittelstand in Deutschland (Herbst)**



**Umsatzerwartungen  
optimistisch**

Unter den Hauptwirtschaftsbereichen äußerten sich die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, die Dienstleistungsbetriebe sowie – innerhalb des Handels – die Großhändler optimistisch: 23,2 Prozent der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, 25,2 Prozent der Dienstleister und sogar 32,6 Prozent der Großhändler erwarten für die kommenden Monate höhere Umsätze. Hingegen erwartet im Einzelhandel mehr als ein Viertel der Betriebe (25,5 Prozent), dass es zu weiteren Umsatzeinbußen kommt. Nur 11 Prozent rechnen hier mit Umsatzsteigerungen.

**Tab. 9: Umsatzerwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	steigend	Stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	23,2 (23,6)	56,7 (56,5)	18,9 (18,1)
Bau	12,9 ( 9,1)	50,1 (52,7)	36,1 (36,7)
Handel	22,4 (23,1)	50,8 (50,9)	26,2 (25,6)
Dienstleistungen	25,2 (22,1)	54,9 (54,1)	18,8 (22,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Noch pessimistischer zeigen sich die Unternehmen aus dem Baugewerbe. In dieser Branche erwarten lediglich 12,9 Prozent der Betriebe steigende Umsätze – das sind 3,8 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Der

Saldo aus positiven und negativen Erwartungen bleibt aber deutlich negativ, weil 36,1 Prozent der Unternehmen mit rückläufigen Umsatzzahlen rechnen. Einerseits zeigen sich hier die saisonalen Einflüsse, denen die Baubranche unterworfen ist, andererseits passt diese Erwartungshaltung der Bauunternehmen zu der zuvor beschriebenen Interpretation, dass im Baugewerbe zwar eine leichte Belebung, aber (noch) keine Umkehr des konjunkturellen Trends stattfindet.

Dies gilt insbesondere für die ostdeutsche Bauwirtschaft. Von den ostdeutschen Bauunternehmen nehmen mehr als die Hälfte (54,1 Prozent) an, dass es mit den Umsätzen weiter bergab geht, während kein einziger Betrieb sich von den kommenden Monaten Besserung verspricht. Das Umgekehrte gilt für den ostdeutschen Einzelhandel: Hier rechnet keiner der befragten Mittelständler im Osten damit, dass die Umsätze weiter zurückgehen, jedoch sehen 29,6 Prozent gute Umsatzperspektiven für die kommenden Monate.

### ***Ostdeutscher Bau mit wenig Perspektiven***

**Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise**

■	steigen	12,1 (11,4)
	gleich bleiben	72,2 (71,3)
	sinken	14,6 (15,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Nach der zukünftigen Entwicklung ihrer Angebotspreise befragt, antworteten 12,1 Prozent der mittelständischen Unternehmen, dass es im nächsten halben Jahr zu Preiserhöhungen kommen wird (Vorjahr: 11,4). Gleichzeitig gehen 14,6 Prozent von sinkenden Angebotspreisen aus. Das sind unwesentlich weniger als im Vorjahr (15,7 Prozent). Von den Angebotspreisen mittelständischer Unternehmen ist deshalb auch für die kommenden Monate kein Inflationsimpuls zu erwarten, wohl eher von einer etwaigen Erhöhung der Konsumsteuern durch die neue Bundesregierung oder weiteren Preissteigerungen beim Mineralöl und anderen Energieträgern.

**Tab. 11: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise  
in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	9,8 (14,0)	71,3 (73,6)	17,3 (11,1)
Bau	11,1 (11,1)	68,9 (66,6)	20,0 (20,9)
Handel	17,0 (12,9)	67,3 (67,9)	14,4 (17,8)
Dienstleistungen	11,5 ( 9,3)	76,0 (73,3)	11,3 (15,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### 3.2 Weitere Personalentwicklung

Die Anfang September von der Weltbank veröffentlichte Studie „Doing Business in 2006“ untersuchte die rechtlichen Rahmenbedingungen für Unternehmen in 155 Ländern. Insgesamt belegte Deutschland den 19. Platz, wobei in einigen der zehn bewerteten Politikfelder – insbesondere beim Außenhandel – gute Bewertungen erreicht wurden. Keine gute Note erhielt Deutschland jedoch für die Regulierungen am Arbeitsmarkt. Zwar lobte die Untersuchung ausdrücklich die Reformbemühungen der vergangenen Jahre, bei der Flexibilität von Beschäftigungsverhältnissen kam Deutschland im internationalen Vergleich lediglich auf einen der hinteren Plätze. Unter der immer noch unzureichenden Flexibilität des Arbeitsmarktes leiden vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen.

In diesem Zusammenhang können die Zahlen zur geplanten Personalpolitik der Mittelständler gesehen werden: 11,8 Prozent der Betriebe planen, in den kommenden Monaten ihre Mitarbeiterzahl zu erhöhen. Das sind 2,3 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Allerdings beabsichtigen 17,6 Prozent der mittelständischen Unternehmen den Personalbestand zu reduzieren. Dies ist zwar eine positive Entwicklung gegenüber dem Vorjahr, als dieser Anteil noch 2,1 Prozentpunkte höher lag, insgesamt aber bleibt es bei einem negativen Saldo – mehr Entlassungen als Neueinstellungen.

#### ***Mehr Entlassungen als Neueinstellungen***

**Tab. 12: Entwicklung des Personalbestandes**

■	aufstocken	11,8 ( 9,5)
	unverändert	70,0 (69,9)
	verkleinern	17,6 (19,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die langfristige Entwicklung der Beschäftigungserwartungen zeigt seit dem Tiefpunkt im Jahr 2002 eine kontinuierliche Aufwärtsbewegung, die sich in diesem Jahr fortsetzt. Die Beschäftigungsperspektiven im Herbst 2005 sind die besten seit dem Jahr 2000.



Es sind insbesondere die Unternehmen des Dienstleistungssektors, die Arbeitsplätze schaffen wollen. Mit 14,4 Prozent der Betriebe, die beabsichtigen ihr Personal aufzustocken (2004: 11,5 Prozent) und nur noch 11,8 Prozent, die eine Reduzierung planen (2004: 18,6), sind die Beschäftigungsaussichten in der Dienstleistungsbranche eindeutig besser als im Vorjahr. Die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe muss hingegen differenzierter betrachtet werden. Hier ist sowohl der Anteil der Unternehmen gestiegen, die zusätzliche Arbeitsplätze schaffen wollen (von 11,6 auf 12,7 Prozent), als auch der Anteil derer, die den Personalbestand verkleinern wollen (von 17,9 auf 20,8 Prozent).

Im Baugewerbe ist in diesem Jahr der Anteil der Mittelständler, der für die kommenden Monate Neueinstellungen plant, um 3,5 Punkte auf 6,7 Prozent gestiegen. Diesen Unternehmen stehen jedoch weit mehr

Betriebe gegenüber (32,6 Prozent), die ihren Personalbestand in den Wintermonaten reduzieren wollen. Um diesem Problem der saisonalen Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu begegnen, haben sich die Tarifvertragsparteien und die Bundesregierung im Juni auf eine Neuregelung der Winterbauförderung verständigt, mit der vermieden werden soll, dass 250.000 Arbeitnehmer im Baugewerbe über den Winter ihre Stelle verlieren. Eklatante Unterschiede bestehen außerdem zwischen dem ost- und dem westdeutschen Baugewerbe: Während im Westen immerhin 8,5 Prozent der Bauunternehmen ihren Personalbestand vergrößern wollen, beabsichtigt dies kein einziger im Osten befragte Betrieb.

**Tab. 13: Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	12,7 (11,6)	65,6 (70,5)	20,8 (17,9)
Bau	6,7 ( 3,2)	60,7 (62,6)	32,6 (32,0)
Handel	8,1 ( 7,4)	76,5 (76,6)	15,4 (15,6)
Dienstleistungen	14,4 (11,5)	72,7 (68,5)	11,8 (18,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Ost/West-Unterschiede bei den Beschäftigungsaussichten in der mittelständischen Wirtschaft beschränken sich nicht auf das Baugewerbe. Im Westen ist der Anteil der Betriebe, die zusätzliche Mitarbeiter einstellen wollen, insgesamt gestiegen und liegt um über vier Prozentpunkte höher als im Osten. Dazu kommt, dass im Osten die Bereitschaft der Betriebe, ihren Personalbestand zu reduzieren, um acht Prozentpunkte höher liegt als im Westen. Im Osten plant fast ein Viertel der kleinen und mittleren Unternehmen (24,8 Prozent), Personal abzubauen (2004: 20,3 Prozent).

***Stellenabbau im Osten geht weiter***



**Tab. 14: Entwicklung des Personalbestandes in Ost- und Westdeutschland**

■	West	Ost
aufstocken	12,4 ( 9,1)	8,2 (11,3)
unverändert	70,9 (70,4)	64,8 (66,9)
verkleinern	16,3 (19,6)	24,8 (20,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Es lässt sich festhalten, dass die Bereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen, Beschäftigung aufzubauen, in den letzten Monaten leicht zugenommen und die Absichten, Mitarbeiter zu entlassen, leicht abgenommen haben. Eine Besserung am Arbeitsmarkt scheint möglich. Dazu müssen allerdings noch andere Voraussetzungen erfüllt sein: Der Ansatz einer konjunkturellen Erholung darf nicht durch weiter steigende Energiepreise gefährdet werden und die neue Bundesregierung muss zu weiteren Reformen bereit sein.

### 3.3 Investitionsplanungen

Die Investitionsbereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht: Im Herbst 2005 erklärten 41,8 Prozent der Betriebe, dass sie für das nächste halbe Jahr Investitionen planen (Vorjahr: 34,9 Prozent).

### ***Steigende Investitionsbereitschaft***

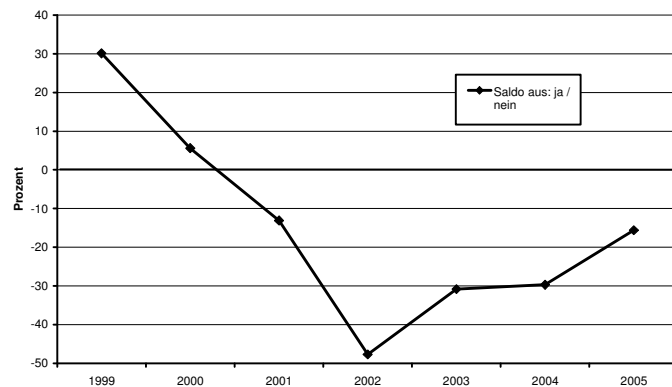
**Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Mittelstand**

■	ja	41,8 (34,9)
	nein	57,4 (64,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Nach dem Tiefpunkt im Jahr 2002 stieg die Investitionsneigung zunächst wieder an und stagnierte danach auf niedrigem Niveau. Zwar sind auch im Herbst 2005 die Unternehmen in der Mehrzahl, die nicht investieren wollen, jedoch zeigt der Trend eindeutig nach oben.

Investitionsbereitschaft im Mittelstand in Deutschland (Herbst)



### Neue Kapazitäten

Bei der Frage nach der Art der Investitionen stehen die Ersatzinvestitionen mit 57,2 Prozent an erster Stelle, dicht gefolgt von den Erweiterungsinvestitionen mit 49,1 Prozent. Die Zahl der Unternehmen, die in neue Kapazitäten investieren wollen, stieg von 42,9 auf 49,1 Prozent. Immerhin ein Viertel der Betriebe plant auch Rationalisierungsinvestitionen.

Tab. 16: Art der Investitionen (Mehrfachnennung möglich)

■	Erweiterung	49,1 (42,9)
	Rationalisierung	25,6 (23,9)
	Ersatz	57,2 (60,1)

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben  
(Investitionswillige = 100)

Vor allem Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe wollen in den kommenden Monaten investieren. Mit 45,3 Prozent liegt der Anteil investitionsfreudiger Betriebe in diesem Jahr um 7,4 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Damit überholt das Verarbeitende Gewerbe die Dienstleistungsbranche, deren Investitionsbereitschaft zwar auch höher als im Vorjahr liegt, aber hinter der des Verarbeitenden Gewerbes zurückbleibt. Positiv hat sich auch die Investitionsneigung im Bau und im Handel entwickelt, vor allem angesichts der Tatsache, dass im Vorjahr noch über 70 Prozent der Betriebe keine Investitionspläne hatten.

**Tab. 17: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	45,3 (37,9)	53,8 (62,1)
Bau	32,4 (27,8)	66,8 (71,5)
Handel	37,8 (28,4)	61,2 (70,7)
Dienstleistungen	44,3 (39,0)	55,1 (60,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Zwar sind mehr Unternehmen zu Investitionen bereit, doch planen weniger Betriebe, das Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr zu erhöhen. Nur noch 49,6 Prozent der mittelständischen Betriebe wollen wertmäßig mehr investieren als im Vorjahr (2004: 51,4).

## ■ 4 Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität

### 4.1 Erträge

Die im Vergleich zum Vorjahr positivere Grundstimmung im Mittelstand zeigt sich auch bei den Ertrags-erwartungen. Die Zahl der Unternehmen, die sich in den kommenden Monaten eine Verbesserung der Ertragslage erhoffen, stieg leicht an und beträgt nun 24,6 Prozent. Zwar ist die Zahl der Betriebe, die Ertragsrückgänge befürchten immer noch größer, doch verringerte sich auch dieser Anteil auf 35,7 Prozent (Vorjahr: 36,5 Prozent).

### *Bessere Ertragsaussichten*

**Tab. 18: Zukünftige Ertragslage**

■	steigend	24,6 (23,8)
	stabil	38,7 (37,9)
	sinkend	35,7 (36,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Seit Erreichen des konjunkturellen Tiefpunktes im Herbst 2002 haben sich die Erwartungen an die zukünftigen Erträge kontinuierlich verbessert. Die Ertragserwartungen der kleinen und mittleren Unternehmen aus dem Herbst 2005 stellen eine Fortführung dieses Aufwärtstrends dar.

Allerdings ist der Saldo aus positiven und negativen Ertragserwartungen weiterhin negativ, d. h. die Anzahl der Betriebe, die Ertragsrückgänge erwarten, ist größer als die Zahl der Unternehmen, die auf steigende Erträge hoffen.



Große Unterschiede bestehen weiterhin zwischen den Erwartungen in Ost- und Westdeutschland. Während im Westen mehr als ein Viertel der Unternehmen (25,8 Prozent) mit Ertragssteigerungen rechnet, blicken im Osten lediglich 17,4 Prozent der Betriebe optimistisch in die Zukunft. Dazu kommt, dass sich im Osten die Zahl der Unternehmen, die weiter rückläufige Erträge erwarten, von 39,4 auf 45,2 Prozent erhöht hat. Im Westen ist dieser Anteil hingegen um zwei Punkte auf 34 Prozent gefallen.

**Ertragserwartungen bleiben im Osten pessimistisch**

**Tab. 19: Zukünftige Ertragslage in Ost- und Westdeutschland**

■	West	Ost
steigend	25,8 (24,7)	17,4 (18,8)
stabil	39,1 (37,4)	35,8 (41,1)
sinkend	34,0 (36,0)	45,2 (39,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Im Vergleich der Hauptwirtschaftsbereiche sind hinsichtlich der Ertragsentwicklung die Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor in diesem Jahr am optimistischsten: Mit 27,3 Prozent ist die Zahl der Betriebe, die auf Ertragssteigerungen hoffen, am höchsten und der Anteil der Unternehmen, die Rückgänge befürchten, mit 32,8 Prozent am geringsten. Im Vergleich zum

Vorjahr haben die Dienstleister mit positivem Ausblick deutlich zugenommen, während sich die Zahl der Dienstleistungsbetriebe mit negativer Ertragserwartung um mehr als sechs Prozentpunkte verringert hat.

**Tab. 20: Ertragserwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	25,4 (25,8)	38,4 (43,9)	34,5 (28,1)
Bau	18,6 (16,5)	42,4 (40,9)	38,0 (41,8)
Handel	21,6 (26,8)	35,6 (34,5)	42,1 (37,2)
Dienstleistungen	27,3 (23,5)	39,1 (35,1)	32,8 (39,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen stieg der Anteil der Unternehmen mit pessimistischer Ertragserwartung deutlich: Über ein Drittel der Betriebe (34,5 Prozent) befürchten Ertragsrückgänge, während nur noch 25,4 Prozent optimistisch in die Zukunft schauen (Vorjahr: 25,8). Noch pessimistischer zeigen sich der Handel und das Baugewerbe: Im Handel hoffen nur noch 21,6 Prozent auf eine bessere Ertragssituation in den kommenden Monaten (Vorjahr: 26,8 Prozent), über 40 Prozent erwarten Rückgänge.

## 4.2 Eigenkapital

Wenig verändert zeigt sich die Eigenkapitalausstattung der kleinen und mittleren Unternehmen: Zwar stieg der Anteil der Betriebe, die mit über 30 Prozent Eigenkapital als solide finanziert gelten um 2,3 Prozentpunkte, gleichzeitig erhöhte sich aber auch die Zahl der mit einer Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent unterkapitalisierten Betriebe auf nun 36,6 Prozent (Vorjahr: 36,0 Prozent).

***Eigenkapital:  
Die Schere öffnet sich***

**Tab. 21: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme**

■	bis 10%	36,6 (36,0)
	bis 20%	26,0 (26,8)
	bis 30%	15,2 (17,4)
	über 30%	22,2 (19,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Handel und das Verarbeitende Gewerbe verfügen über die besten Eigenkapitalquoten. Mit weniger unterkapitalisierten Betrieben und einer Steigerung des Anteils ausreichend mit Eigenkapital ausgestatteter Unternehmen scheint sich der Handel am besten an die neuen Finanzierungsbedingungen anzupassen. Allerdings fallen weiterhin über 40 Prozent der Einzelhandelsbetriebe in die Kategorie unzureichend kapitalisierter Unternehmen.

**Tab. 22: Eigenkapitalquoten der einzelnen Wirtschaftszweige**

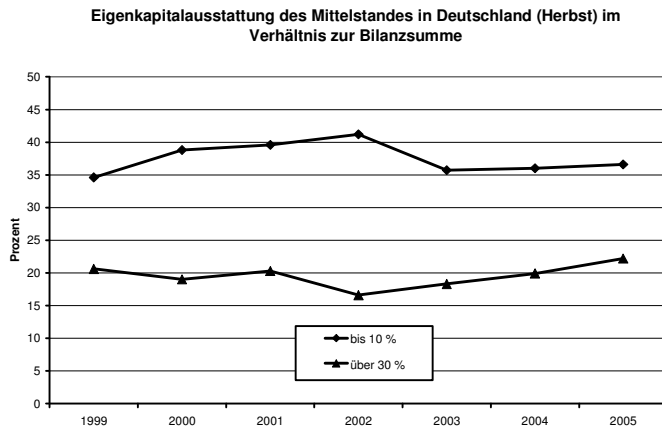
■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	34,6 (29,8)	25,6 (27,4)	14,4 (19,1)	25,4 (23,7)
Bau	39,3 (38,1)	26,7 (22,6)	19,8 (23,0)	14,3 (16,2)
Handel	34,0 (40,1)	22,0 (27,8)	18,0 (12,7)	26,1 (19,4)
Dienstleist.	38,3 (36,9)	27,8 (27,2)	12,9 (16,9)	21,0 (19,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Im Verarbeitenden Gewerbe hat sich sowohl die Zahl der solide finanzierten als auch der Anteil der unterkapitalisierten Betriebe erhöht. Dies kann dadurch erklärt werden, dass es etwa exportorientierten Betrieben möglich war, im Zuge der guten Weltkonjunktur entstandene Gewinne zu thesaurieren und so die Eigenkapitalbasis zu stärken, während andere – weniger exportorientierte – Bereiche unter der schwachen Binnenkonjunktur litten.

Eklatante Unterschiede bei der Eigenkapitalausstattung gibt es weiterhin zwischen ost- und westdeutschen Mittelständlern. Im Westen ist der Anteil der hinreichend mit Eigenkapital ausgestatteten Betriebe fast doppelt so hoch wie in Ostdeutschland: 24 Prozent der westdeutschen Mittelständler verfügen über mehr als 30 Prozent Eigenkapital, im Osten sind es lediglich 12,7 Prozent. Darüber hinaus beträgt der Anteil unterkapitalisierter Unternehmen in Ostdeutschland fast 40 Prozent – gegenüber 36,1 Prozent im Westen.

**Export stärkt auch  
Eigenkapital**



Betrachtet man die langfristige Entwicklung der Eigenkapitalquoten, wird deutlich, dass der Anteil solide finanzierter Betriebe seit dem Jahr 2002 stetig wächst. Weniger erfreulich ist die Entwicklung bei den Betrieben mit geringer Eigenkapitalausstattung. Zunächst hatte sich die Zahl der Unternehmen mit Eigenkapitalquoten unter zehn Prozent bis zum Jahr 2003 deutlich verringert, steigt aber seither wieder langsam aber kontinuierlich an.

Insgesamt ist die Eigenkapitaldecke mittelständischer Unternehmen dürrtig. Die Bundesbank beziffert die Eigenkapitalücke bei kleineren und mittleren Unternehmen in Deutschland auf 300 Milliarden Euro. Eine Verbesserung dieser Situation, die der Vorstandssprecher der KfW Bankengruppe, Hans W. Reich, als „strukturelle Schwachstelle“ bezeichnet, ist vor allem angesichts des fortschreitenden Wandels der Finanzmärkte und des näher rückenden Inkrafttretens der Basel II Regelungen dringend geboten.

**300 Milliarden Euro fehlen**

Es stellt sich nun die Frage, wie die Finanzierungsstruktur mittelständischer Unternehmen weniger fremdkapitallastig gestaltet werden kann. Bei vielen kleinen und mittleren Unternehmen reichen die erwirtschafteten Gewinne nicht aus, um durch Thesaurierung das Eigenkapital nachhaltig aufzustocken. Ein Börsengang kommt allenfalls für große Mittelständler in Frage und der Eintritt von Beteiligungsgesellschaften stößt bei vielen Betrieben auf Vorbehalte. Eine Alternative bietet die stärkere Nutzung von Mezzaninem Kapital. Mezzanine Finanzierungsinstrumente,

## Mezzanine als Alternative

wie Genussrechte oder Nachrangdarlehen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie bilanziell als Eigenkapital eingeordnet werden. Der Präsident des Bundesverbands des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA), Anton Börner, bezeichnet das Mezzanine Kapital sogar als eine „ideale Form der Eigenkapitalstärkung im Mittelstand“.

### 4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle

Das Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes hat sich in den vergangenen Monaten etwas verbessert: Über 31,9 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen geben dem Zahlungsverhalten ihrer Kunden die Note gut oder sehr gut (Vorjahr: 27,6), während 12,2 Prozent das Kundenzahlungsverhalten mit mangelhaft oder ungenügend bewerten.

Tab. 23: Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

■	sehr gut	4,2 ( 3,5)
	gut	27,7 (24,1)
	befriedigend	35,3 (36,4)
	ausreichend	17,2 (18,9)
	mangelhaft	10,5 (11,9)
	ungenügend	1,7 ( 1,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Vergleicht man das Zahlungsverhalten in Ost und West, wird deutlich, dass ostdeutsche Mittelständler häufiger schlechte Noten vergeben mussten als westdeutsche, dafür aber auch öfter das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit sehr gut bewerteten. Im Großen und Ganzen unterscheidet sich das Kundenzahlungsverhalten in Ost und West nur noch geringfügig.



**Tab. 24: Zahlungsverhalten in Ost- und Westdeutschland**

■	West	Ost
sehr gut	4,0 ( 3,5)	5,7 ( 3,3)
gut	27,7 (23,5)	27,3 (27,4)
befriedigend	35,8 (36,4)	32,3 (36,2)
ausreichend	17,3 (20,1)	17,1 (12,4)
mangelhaft	10,2 (11,2)	12,4 (15,5)
ungenügend	1,5 ( 1,6)	2,9 ( 3,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die längsten Zahlungsziele nehmen die Kunden des Verarbeitenden Gewerbes in Anspruch. Nur 61 Prozent bezahlen innerhalb von 30 Tagen, während 7,9 über 60 Tage und fast zwei Prozent sogar über 90 benötigen. Eine Verschlechterung zum Vorjahr gibt es bei den Zahlungsfristen im Baugewerbe. Bezahlt im vergangenen Jahr noch über 70 Prozent der Betriebe innerhalb eines Monats, sind es in diesem Jahr nur noch 65,2 Prozent. Eine tendenzielle Verkürzung der Zahlungsfristen kann hingegen bei den Kunden der Dienstleistungsunternehmen vermeldet werden.

**Tab. 25: Zahlungseingänge der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienst- leist.
bis 30 Tage	61,0 (62,1)	65,2 (70,4)	68,5 (68,0)	67,7 (66,5)
bis 60 Tage	22,5 (24,4)	23,4 (17,3)	21,6 (22,9)	18,7 (17,3)
bis 90 Tage	7,9 ( 6,2)	6,6 (10,1)	4,9 ( 4,0)	5,3 ( 6,9)
über 90 Tage	1,9 ( 3,8)	2,4 ( 1,7)	1,7 ( 1,5)	2,9 ( 2,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Insgesamt bezahlen fast zwei Drittel (65,7 Prozent) der Kunden fristgerecht innerhalb von 30 Tagen. Nur 2,3 Prozent lassen sich mehr als 90 Tage Zeit. Bei den durchschnittlichen Zahlungszielen zeigt sich ein Unterschied zwischen privaten und öffentlichen Kunden: Während nur ein Prozent der privaten Kunden länger als 90 Tage bis zur Bezahlung der Rechnung benötigt, sind es bei den öffentlichen Kunden 4,4 Prozent.

**Tab. 26: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz**

■	bis 0,1	28,6 (26,6)
	bis 0,5	18,3 (23,6)
	bis 1,0	16,8 (16,1)
	über 1,0	18,5 (17,0)
	keine Verluste	14,4 (14,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Zahlungsverzögerungen und Forderungsausfälle belasten die Liquidität und sind eine wichtige Ursache von Insolvenzen. Insofern ist es bedenklich, dass die Zahl der Betriebe, die hohe Verluste durch Zahlungsausfälle zu beklagen hatten, wieder gestiegen ist. 18,5 Prozent der Betriebe erlitten Forderungsausfälle von über einem Prozent des Umsatzes. Das sind 1,5 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr, während die Zahl der Unternehmen ohne Forderungsausfälle mit 14,4 Prozent annähernd konstant blieb (Vorjahr: 14,5).

#### **4.4 Insolvenzen im Mittelstand**

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen entwickelte sich in der ersten Jahreshälfte 2005 rückläufig. Insgesamt 18.700 Unternehmen mussten ihren wirtschaftlichen Zusammenbruch den Gerichten melden, was einem Rückgang von 6,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht (19.930). Bereits im letzten Jahr verzeichneten die Unternehmensinsolvenzen einen leichten Rückgang von 0,5 Prozent auf insgesamt 39.270 Unternehmenskonkursen im Gesamtjahr 2004. Der Zenit der Unternehmenszusammenbrüche scheint damit erreicht, für eine Entwarnung ist es indes zu früh: Die Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung rechnet für das Gesamtjahr 2005 mit etwa 38.000 Unternehmensinsolvenzen.

#### ***Insolvenzen: Der Zenit ist erreicht***

**Tab. 27: Insolvenzverfahren in Deutschland**

■	Gesamtinsolvenzen		Unternehmensinsolvenzen	
1999	33.870	- 0,3%	26.620	- 4,3%
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004 (1. Hj.)	56.850	+ 15,7%	19.930	+ 1,5%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005 (1. Hj.)	62.600	+ 10,1%	18.700	- 6,2%

Insgesamt steigen die Insolvenzen nach wie vor im zweistelligen Bereich an – im ersten Halbjahr 2005 waren 62.600 Insolvenzen zu zählen, 5.750 oder 10,1 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Getragen wird dieser Anstieg durch Insolvenzen von Privatpersonen – Verbrauchern und ehemals selbstständig Tätigen. Insgesamt 43.900 Insolvenzen von Privatpersonen beschäftigten die Gerichte in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres. Im ersten Halbjahr 2004 waren es noch 36.920. Bedenkt man, dass etwa 3,1 Millionen Haushalte in Deutschland als überschuldet gelten, ist ein Ende des Anstiegs nicht abzusehen.

***Kleine Betriebe besonders pleiteanfällig***

**Tab. 28: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen in Ost- und Westdeutschland (jeweils für das 1. Halbjahr)**

■	West	Ost
1 – 5 Personen	73,8 (72,3)	71,5 (71,2)
6 – 10 Personen	11,7 (11,7)	13,6 (12,7)
11 – 20 Personen	7,1 ( 8,0)	8,5 ( 8,9)
21 – 50 Personen	4,9 ( 5,3)	4,9 ( 5,6)
51 – 100 Personen	1,5 ( 1,7)	1,2 ( 1,2)
> 100 Personen	0,9 ( 1,0)	0,4 ( 0,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen nach der Beschäftigtenzahl der betroffenen Betriebe verlief innerhalb der letzten zehn Jahre eindeutig zu Ungunsten der kleinen Betriebe. Im Jahr 1995 betrug der Anteil der Insolvenzen mit bis zu fünf Beschäftigten in

Westdeutschland 36,6 und in Ostdeutschland 21,1 Prozent. 2001 stellte diese Größenklasse in Westdeutschland 56,3 Prozent des Insolvenzgeschehens und in Ostdeutschland 47,1 Prozent. Im ersten Halbjahr 2005 kommen in Westdeutschland 73,8 Prozent der Unternehmensinsolvenzen aus der Beschäftigtengrößenklasse von bis zu 5 Mitarbeitern, in Ostdeutschland waren es 71,5 Prozent. Gegensätzlich entwickelte sich in diesem Zeitraum die Insolvenzbetroffenheit von großen Mittelständlern mit mehr als 100 Beschäftigten: 1995 beschäftigten 6,3 Prozent der insolventen Betriebe in Westdeutschland und 6,6 Prozent der Unternehmen aus Ostdeutschland mehr als 100 Mitarbeiter. 2001 waren es in Westdeutschland noch 1,9 und in Ostdeutschland noch 1,2 Prozent. Im ersten Halbjahr 2005 gingen nur noch 0,9 Prozent der Unternehmen in Westdeutschland, die mehr als 100 Mitarbeiter beschäftigen, insolvent – in den neuen Bundesländern waren es noch 0,4 Prozent.

## ■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **Kleine und große Mittelständler**

Die wirtschaftliche Situation eines Unternehmens hängt auch von seiner Größe ab. Es ist offensichtlich, dass mittelständische Betriebe unter anderen Voraussetzungen als etwa große Konzerne agieren. Aber auch innerhalb des Mittelstandes, der oft als große Gruppe gesehen wird, muss differenziert werden: Die Probleme von Kleinbetrieben mit nur wenigen Mitarbeitern und geringem Umsatz sind völlig andere als die eines international aufgestellten mittelständischen Unternehmens, das sich mit bis zu 500 Beschäftigten an der Grenze der Mittelstandsdefinition bewegt. Im Folgenden wird deshalb eine Trennung zwischen kleinen und großen mittelständischen Unternehmen vorgenommen. Dabei werden Betriebe mit bis zu zehn Beschäftigten als „kleine Mittelständler“ eingestuft. Über 80 Prozent der fast 3 Millionen mittelständischen Unternehmen in Deutschland gehören zu dieser Größenklasse.

Zunächst fällt auf, dass kleine und große Mittelständler die aktuelle Wirtschaftslage unterschiedlich beurteilen:

### **Größenunterschiede**

35,5 Prozent der größeren mittelständischen Unternehmen bewerten ihre derzeitige Geschäftslage mit sehr gut oder gut, während nur etwa ein Viertel (25,3 Prozent) der Kleinbetriebe Bestnoten vergibt.

**Tab. 29: Geschäftslage kleine/große Unternehmen**

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
kleine Mittelständler	25,3	63,5	11,0
große Mittelständler	35,5	55,2	9,1

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Der größte Unterschied in der Bewertung der Geschäftslage besteht zwischen den kleinen und großen Betrieben im Verarbeitenden Gewerbe. Fast 40 Prozent der größeren Unternehmen signalisierten hier eine gute oder sehr gute Geschäftslage, aber nur 22,1 Prozent der kleinen Betriebe. Sehr homogen sind hingegen die Einschätzungen aus dem Baugewerbe. Die Bewertungen von kleineren und größeren Bauunternehmen differieren nur um wenige Prozentpunkte.

Entsprechend der Wahrnehmung der konjunkturellen Situation unterscheidet sich auch die Personalpolitik großer und kleiner Mittelständler. Nur 15,7 Prozent der kleinen Unternehmen haben ihre Mitarbeiterzahl in den vergangenen Monaten erhöht, während 16 Prozent Personal abgebaut haben. Bei den großen mittelständischen Unternehmen hingegen überwiegt die Zahl der Betriebe, die Neueinstellungen vorgenommen haben: 28,4 Prozent berichteten, dass ihr Personalbestand höher ist als vor sechs Monaten, 21,9 Prozent gaben an, weniger Mitarbeiter zu haben.

***Große Unternehmen haben mehr Personalfluktuation***

**Tab. 30: Personalbestand kleine/große Unternehmen**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
kleine Mittelständler	15,7	67,6	16,0
große Mittelständler	28,4	49,0	21,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Der Umstand, dass bei den größeren Mittelständlern sowohl die Zahl der Betriebe mit Neueinstellungen als

auch der Anteil der Unternehmen mit Personalabbau höher ist, deutet darauf hin, dass kleine Unternehmen ihre Mitarbeiterzahl eher konstant halten, während bei den größeren Mittelständlern die Fluktuation von Arbeitskräften höher ist. Die Personalpolitik größerer und kleinerer Unternehmen unterscheidet sich auch qualitativ. Bei den Unternehmen, die ihre Mitarbeiterzahl erhöht haben, wurden bei den großen Mittelständlern mehrheitlich Vollzeit Arbeitsplätze geschaffen, während die kleinen Unternehmen dazu tendierten, auf 400-Euro-Kräfte zurückzugreifen.

Ein weiterer bedeutender Unterschied zwischen größeren und kleineren Mittelständlern besteht aktuell beim Investitionsverhalten. Mehr als die Hälfte der größeren Betriebe plant, in den kommenden Monaten zu investieren – von den kleineren Unternehmen sind es lediglich 31,9 Prozent. Während die investitionsbereiten kleineren Unternehmen Wachstumspotenziale sehen und zu 54,4 Prozent Erweiterungsinvestitionen durchführen wollen, planen die Großbetriebe des Mittelstands in erster Linie Ersatzinvestitionen (61,5 Prozent).

**„Kleine“ sehen  
Wachstumsperspektiven**

**Tab. 31: Art der Investitionen kleine/große Unternehmen  
(Mehrfachnennungen möglich)**

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
kleine Mittelständler	54,4	15,3	49,9
große Mittelständler	45,6	31,4	61,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Auch die Frage nach der Finanzierung der Investitionen offenbarte Unterschiede zwischen großen und kleinen mittelständischen Unternehmen. Während die großen zu 37,4 Prozent mit Fremdkapital finanzieren, sind es bei den kleinen nur 28,7 Prozent. Für kleinere Betriebe ist der Zugang zu Krediten besonders schwierig. Die kürzlich von der KfW Bankengruppe und 25 Wirtschaftsverbänden veröffentlichte Studie zur Unternehmensfinanzierung kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass kleinere Unternehmen besonders häufig von Kreditablehnungen betroffen sind. Als wichtigste Gründe einer Kreditablehnung wurden unzureichende

Sicherheiten und zu niedrige Eigenkapitalquoten genannt.

Betrachtet man die Finanzierungsstruktur kleinerer und größerer Betriebe, bestätigt sich die intuitive Erwartung einer tendenziell besseren Eigenkapitalausstattung der großen Mittelständler. Zwar beträgt auch bei den Kleinbetrieben der Anteil solide finanzierter Unternehmen fast zwanzig Prozent, doch ist die Zahl unzureichend kapitalisierter Betriebe deutlich höher als bei den größeren Unternehmen.

***Kleinbetriebe  
unterkapitalisiert***

**Tab. 32: Eigenkapitalquoten kleine/große Unternehmen**

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
keine Mittelständler	36,7	22,9	13,1	19,6
große Mittelständler	31,4	25,5	15,2	22,1

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Wichtigstes Instrument der Eigenkapitalbildung ist nach wie vor die Gewinnthesaurierung. Während die meist international agierenden Großbetriebe im Mittelstand von der guten Weltkonjunktur profitieren und ihre Eigenkapitalquote erhöhen können, leiden die weniger exportorientierten kleinen Mittelständler besonders stark unter der schwachen Binnenkonjunktur: Nur 16,5 Prozent der kleineren Unternehmen berichteten, dass ihre Erträge im vergangenen halben Jahr gestiegen sind, bei den größeren Betrieben beträgt dieser Anteil 23,2 Prozent.

Ein Blick auf die Zahlungserfahrungen der kleinen und mittleren Unternehmen verdeutlicht nochmals die stärkere Exportorientierung der großen mittelständischen Betriebe: Fast die Hälfte der Mittelständler mit mehr als zehn Beschäftigten besitzt Zahlungserfahrungen mit ausländischen Geschäftspartnern, während bei den Kleinbetrieben der Anteil kleiner als ein Drittel ist.

Die Zahlen der kleinen und großen Mittelständler zeigen: Den „Mittelstand“ gibt es nicht. Die kleinen und mittleren Unternehmen sind keine homogene Einheit, sondern eine sehr heterogene Gruppe. Kleine und große Mittelständler arbeiten unter unterschiedlichen

Voraussetzungen und leiden unter anders gearteten Problemen.

## ■ 6 Zusammenfassung

Die Angaben der mehr als 4.000 befragten Mittelständler zu ihrer aktuellen Geschäftslage sprechen dafür, dass sich die konjunkturelle Situation der kleinen und mittleren Betriebe in Deutschland aufhellt. Im Herbst 2005 bewerten 30,6 Prozent der mittelständischen Unternehmer ihre Geschäftslage mit sehr gut oder gut (Vorjahr: 25,9). Gleichzeitig sank der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit mangelhaft oder ungenügend einschätzen, von 14,3 auf 10,1 Prozent. Außer dem Handel haben sich alle Hauptwirtschaftsbereiche im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Sogar im Baugewerbe erhöhte sich der Anteil der Betriebe, die sich positiv zu ihrer Geschäftslage äußern, um drei Prozentpunkte auf 23,6 Prozent.

Parallel zur Geschäftslage haben sich auch die Umsätze im Mittelstand entwickelt: 27,9 Prozent der Unternehmen verzeichneten in den vergangenen sechs Monaten Umsatzsteigerungen (Vorjahr: 26,6 Prozent), während sich der Anteil der Betriebe mit rückläufigen Umsätzen von 30,7 auf 26,2 Prozent verringerte.

Von den Hauptwirtschaftsbereichen konnten vor allem Dienstleister und Baubetriebe Umsatzsteigerungen vermelden. Mit 30,9 Prozent verfügt das Baugewerbe über den höchsten Anteil von Unternehmen mit gestiegenen Umsätzen (Vorjahr: 21,8). Hingegen entwickelten sich die Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe rückläufig: Der Anteil der Unternehmen mit Umsatzeinbußen stieg von 25,4 auf 28 Prozent. Gleichzeitig signalisierten nur noch 25,4 Prozent eine positive Umsatzentwicklung in den vergangenen Monaten (Vorjahr: 30,4 Prozent).

Auch bei der Beschäftigung im Mittelstand geht es aufwärts: 22,2 Prozent der kleinen und mittelständischen Betriebe konnten in den vergangenen Monaten Arbeitskräfte einstellen (Vorjahr: 18,1 Prozent). Nur 18,9 Prozent erklärten hingegen, Personal abgebaut zu haben (Vorjahr: 22 Prozent). Damit werden bei der



Beschäftigungslage die besten Werte seit dem Jahr 2000 erreicht. Dies ist vor allem der Zunahme der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zu verdanken: Mehr als ein Viertel (25,1 Prozent) der Dienstleister zählt im Herbst 2005 mehr Beschäftigte als vor einem halben Jahr. Nur 15,2 Prozent der Betriebe haben im gleichen Zeitraum ihre Mitarbeiterzahl reduziert.

Trotz der guten Einschätzungen zur aktuellen Wirtschaftslage, sind die Erwartungen der kleinen und mittleren Unternehmen für die kommenden Monate lediglich verhalten optimistisch: 22,6 Prozent (Vorjahr: 20,9 Prozent) erwarten steigende Umsätze, während 22,4 Prozent (Vorjahr: 24,1 Prozent) Umsatzrückgänge befürchten. Pessimistischer zeigen sich die Unternehmen aus dem Baugewerbe. 36,1 Prozent (Vorjahr: 36,7 Prozent) rechnen mit rückläufigen Umsätzen, nur 12,9 Prozent (Vorjahr: 9,1 Prozent) gehen von Umsatzsteigerungen aus. Von den in Ostdeutschland befragten Betrieben der Baubranche befürchtet sogar mehr als die Hälfte (54,1 Prozent), dass es mit den Umsätzen weiter bergab geht, während kein einziger mittelständischer Bauunternehmer sich von den kommenden Monaten Besserung verspricht.

Nach der zukünftigen Entwicklung ihrer Angebotspreise befragt, antworteten 12,1 Prozent der Unternehmen, dass es im nächsten halben Jahr zu Preiserhöhungen kommen wird (Vorjahr: 11,4 Prozent). Gleichzeitig gehen 14,6 Prozent von sinkenden Angebotspreisen aus (Vorjahr: 15,7 Prozent). Demnach will die Mehrheit der kleinen und mittleren Unternehmen ihre Preise konstant halten.

Im Herbst 2005 planen 11,8 Prozent der Betriebe neue Arbeitskräfte einzustellen. Das sind 2,3 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Allerdings überwiegt (wie im Vorjahr) mit einem Anteil von 17,6 Prozent die Zahl der Unternehmen, die ihr Personal reduzieren möchte (2004: 19,7 Prozent). Weiterhin bestehen eklatante Unterschiede bei den Beschäftigungsaussichten in Ost und West. Im Westen liegt der Anteil der Betriebe, die zusätzliche Mitarbeiter einstellen wollen, um über vier Prozentpunkte höher als im Osten. Außerdem plant im

Osten fast ein Viertel der kleinen und mittleren Unternehmen (24,8 Prozent), Personal abzubauen (Vorjahr: 20,3 Prozent).

Die befragten Unternehmen zeigen sich im Herbst 2005 deutlich investitionsbereiter als noch vor einem Jahr. 41,8 Prozent planen in den kommenden Monaten Investitionen durchzuführen (Vorjahr: 34,9 Prozent). Mit einem Anteil von 45,3 Prozent sind die Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe am investitionsfreudigsten (Vorjahr: 37,9 Prozent). Ersatzinvestitionen genießen mit 57,2 Prozent (Vorjahr: 60,1 Prozent) bei den mittelständischen Unternehmen Priorität, gefolgt von den Erweiterungsinvestitionen mit 49,1 Prozent (Vorjahr: 42,9). Immerhin ein Viertel (25,6 Prozent) der Betriebe plant auch Rationalisierungsinvestitionen.

Die Zahl der Unternehmen, die sich in den kommenden Monaten eine Verbesserung der Ertragslage erhofft, stieg leicht an und beträgt nun 24,6 Prozent gegenüber 23,8 Prozent im Vorjahr. Zwar ist die Zahl der Betriebe, die Ertragsrückgänge befürchtet, immer noch größer, doch verringerte sich auch dieser Anteil auf 35,7 Prozent (Vorjahr: 36,5 Prozent). Die Dienstleister sind am optimistischsten: 27,3 Prozent erwarten Ertragssteigerungen. Im Verarbeitenden Gewerbe, im Handel und im Baugewerbe dominieren hingegen eindeutig die pessimistischen Einschätzungen: Über ein Drittel der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (34,5 Prozent; Vorjahr: 28,1 Prozent) befürchtet Ertragsrückgänge, in der Baubranche sind es 38 Prozent (2004: 41,8) und im Handel sogar 42,1 Prozent (2004: 37,2 Prozent).

Bei der Eigenkapitalausstattung der kleinen und mittleren Unternehmen hat sich sowohl der Anteil der Betriebe mit ausreichender Eigenkapitalausstattung, als auch die Zahl unterkapitalisierter Unternehmen erhöht. 22,2 Prozent der mittelständischen Betriebe verfügen über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent (Vorjahr: 19,9 Prozent). Gleichzeitig erhöhte sich aber auch die Zahl der Unternehmen, die eine Eigenkapitalquote von weniger als zehn Prozent aufweisen, um 0,6 Prozentpunkte auf 36,6 Prozent. Bei der Finanzie-

rungsstruktur offenbaren sich einmal mehr große Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Im Westen ist der Anteil solide finanzierter Mittelständler fast doppelt so hoch wie in Ostdeutschland: 24 Prozent der westdeutschen Unternehmen verfügen über mehr als 30 Prozent Eigenkapital, im Osten sind es lediglich 12,7 Prozent.

Das Zahlungsverhalten der Kunden der mittelständischen Unternehmen hat sich in den vergangenen Monaten leicht verbessert: 31,9 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen geben dem Zahlungsverhalten ihrer Kunden die Note gut oder sehr gut (Vorjahr: 27,6 Prozent), während 12,2 Prozent das Kundenzahlungsverhalten mit mangelhaft oder ungenügend bewerten (Vorjahr: 13,8 Prozent). Die längsten Zahlungsziele werden im Verarbeitenden Gewerbe in Anspruch genommen. Nur 61 Prozent bezahlen innerhalb von 30 Tagen, während 7,9 Prozent über 60 Tage und fast zwei Prozent (1,9 Prozent) sogar über 90 Tage benötigen.

Bedenklich ist die Tatsache, dass die Zahl der Betriebe, die Forderungsverluste von mehr als einem Prozent des Umsatzes zu beklagen haben, von 17 auf 18,5 Prozent gestiegen ist. Die Zahl der Unternehmen ohne Forderungsausfälle blieb hingegen mit 14,4 Prozent annähernd konstant (Vorjahr: 14,5 Prozent).

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen entwickelte sich in der ersten Jahreshälfte 2005 rückläufig. Mit 18.700 insolventen Unternehmen lag die Zahl 6,2 Prozent unter der des Vorjahres. Zweistellige Wachstumsraten verzeichneten hingegen die Privatinsolvenzen: Im ersten Halbjahr 2005 traten 43.900 Verbraucher und ehemals selbstständig Tätige den Gang zum Insolvenzrichter an (Vorjahreszeitraum: 36.920). Für das Gesamtjahr 2005 rechnet die Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung mit etwa 38.000 Unternehmensinsolvenzen.

Über 80 Prozent der fast 3 Millionen mittelständischen Unternehmen in Deutschland zählen bis zu zehn Beschäftigte. Diese „kleinen Mittelständler“ kommen zu

anderen Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage als die größeren: Nur etwa ein Viertel (25,3 Prozent) der Kleinbetriebe bewertet ihre derzeitige Geschäftslage mit sehr gut oder gut, während 35,5 Prozent der größeren mittelständischen Unternehmen zu dieser Einschätzung gelangen. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe unterscheiden sich die Bewertungen: Fast 40 Prozent der größeren Unternehmen signalisierten hier eine gute oder sehr gute Geschäftslage, aber nur 22,1 Prozent der kleinen Betriebe.

Auch bei der Personalpolitik unterscheiden sich kleine und große Mittelständler: Größere Unternehmen weisen eine höhere Fluktuation von Arbeitskräften auf. Von den Betrieben mit bis zu zehn Beschäftigten haben nur 15,7 Prozent ihre Mitarbeiterzahl in den vergangenen Monaten erhöht und lediglich 16 Prozent ihren Personalbestand verringert. Bei den großen mittelständischen Unternehmen hingegen haben 28,4 Prozent zusätzliche Mitarbeiter eingestellt und 21,9 Prozent Arbeitsplätze abgebaut.

Ein weiterer bedeutender Unterschied zwischen größeren und kleineren Mittelständlern besteht aktuell beim Investitionsverhalten. Mehr als die Hälfte der größeren Betriebe plant, in den kommenden Monaten zu investieren – von den kleineren Unternehmen sind es lediglich 31,9 Prozent. Bei den investitionsgeneigten Kleinbetrieben wollen 54,4 Prozent Erweiterungsinvestitionen durchführen, bei den größeren Mittelständlern haben die Ersatzinvestitionen mit 61,5 Prozent Priorität. 28,7 Prozent der kleineren Unternehmen finanzieren die Investitionen mit Fremdkapital, während dieser Anteil bei den größeren Betrieben mit 37,4 Prozent deutlich höher ist.

Beim Vergleich der Finanzierungsstruktur kleinerer und größerer Betriebe zeigt sich, dass die Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern tendenziell besser mit Eigenkapital ausgestattet sind. 22,1 Prozent der größeren Mittelständler verfügen über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent, bei den Kleinbetrieben beträgt der Anteil solide finanzierter Unternehmen 19,6 Prozent. Andererseits sind 36,7 Prozent der klei-

neren Mittelständler unterkapitalisiert, aber nur 31,4 der Betriebe mit mehr als zehn Beschäftigten.

## ■ 7 Basis der Untersuchung

### 7.1 Begriffsbestimmung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die "Personaleinheit" von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

### 7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 33: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	1.097
	Bau	521
	Handel	786
	Dienstleistungen	1.680
	<b>Gesamt</b>	<b>4.084</b>

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

#### Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren

- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

#### Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

#### Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

#### Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

#### Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

### 7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 4.084 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsformen:

**Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen**

■	Einzelkaufmann	27,6
	OHG	1,8
	KG	2,4
	GmbH & Co. KG	13,0
	GmbH	49,3
	AG	1,1
	Sonstige	4,1

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

## 7.4 Sitz des Unternehmens

Tab. 35: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	11,4
	Bayern	13,1
	Bremen	1,8
	Hamburg	2,2
	Hessen	8,8
	Niedersachsen	10,7
	Nordrhein-Westfalen	25,1
	Rheinland-Pfalz	8,0
	Saarland	1,0
	Schleswig-Holstein	2,9
	Berlin	3,6
	Brandenburg	1,9
	Mecklenburg-Vorpommern	1,2
	Sachsen	3,2
	Sachsen-Anhalt	2,1
	Thüringen	3,0

Angaben in % der Befragten

## 7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 36: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	30,5
	6 – 10	17,1
	11 – 20	17,5
	21 – 50	17,2
	51 – 100	8,0
	101 – 250	5,7
	251 – 500	1,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Neuss, 11. Oktober 2005

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung  
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2005, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*